

Aus der Geschichte von Wippstetten:

- Ein großer Frauentag
- Errichtung der Expositur 1910
- Die Expositur Wippstetten
- Eine Kirche mit Geschichte

Ein großer Frauentag in Wippstetten

Meistes ist den Marienkirchen ein hohes Alter zuzuschreiben, wenngleich dies im Einzelnen schwer zu bestimmen ist.¹ Schon bevor die Vilsbiburger Marienwallfahrt auf den Berg, „Maria Hilf“, als solche 1686 vom „welschen“ Kaminkehrermeister Donatus Barnabas Orelli gegründet war, hatte Wippstetten schon im 16. Jahrhundert eine Wallfahrt zur „Seeligen Jungfrau Maria“ und wie von „Alters her“ werden 1559 an allen Frauentagen zwei heilige Messen gelesen. Die Kirche ist sehr gut ausgestattet „zum Schönsten mit aller Zier zugerichtet und sauber gehalten. Die Wallfahrt macht es erforderlich, zur Kirche gehört ein Mesnerhaus.“ So steht es in der Regensburger Bistumsmatrikel des Jahres 1559.

Wie viele tausende Pilger mögen in alter und neuer Zeit die Waldwege hierher nach Wippstetten gegangen sein! Ihre Liebe war es, die dieses Heiligtum der Himmelskönigin oder „Unserer Lieben Frau von Wippstetten“ im Laufe der Jahrhunderte mit köstlichem Prunke ausgestattet hat. Der Johannesbrunner Expositus Otto Menzinger (von 1908 bis 1920 in Johannesbrunn) berichtet im Vilsbiburger Anzeiger am 28. August 1916 über die renovierte Wallfahrtskirche in Wippstetten.

„Der destruktionslose Zeitgeist im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts hat gegen die nicht mehr verstandene Kunst des Rokoko, - in welchem Stil die Wallfahrtskirche ausgestattet ist - erheblich gewütet. 1862 hat das aufwändige Übertünchen, Überstreichen, Verstreichen, Verweißeln und Lackieren die nicht geringe Summe von 2.611 Gulden, also rund 4.653 Mark verschlungen. Erst unter der Verwaltung mit dem energischen Gerzener Pfarrherrn Geistlicher Rat Georg Dengler ist es gelungen, dem Stil des Rokoko aus seinen Banden und Fesseln wieder zu befreien. Bloßlegung und Erneuerung der übertünchten Malereien, die Renovierung der Altäre und des gesamten Kirchenraumes geschah in den Kriegsjahren 1915/16. Die Leitung der Arbeiten hatte das Konservatorium zur Erhaltung der Kunstdenkmale in Bayern übernommen. Das Werk der Restaurierung war vorzüglich geglückt, freilich kostete alles in allem 8.200 Mark. Unter der weißen Übermalung von 1862 war es bei der Restaurierung im Jahr 1916 gelungen, die ursprüngliche Fassung des Altares in rotbraunem Marmor, zartrosa überzogen zu finden. Dem entsprechend sind auch alle hervortretenden Teile der Innenarchitektur, die Kanzel, die Seitenaltäre, die Emporen in dem gleichen überaus weichen Marmor gehalten. Wenn wir von den Kapitellen der Pilaster an den Seitenwänden absehen, so mangelt in der Kirche gänzlich das Stuckornament, diese so sehr beliebte und für Rokokokirchen fast unentbehrlich erscheinende Dekoration. Stuck ist auch durch die Restaurierung vom Jahr 1862 nicht heruntergeschlagen worden. Stuck wurde auch früher schon durch Malerei ersetzt, welche die Stuckformen nachahmten. Sie dienen zur Ausschmückung des Gewölbes und der Wände, zur Umrahmung der Deckengemälde und der Medaillons mit Darstellungen aus der lauretanischen Litanei in den Gewölbezwickeln. Diese nun im Jahr 1915/16 wieder aufgedeckten Malereien sind durch den Kirchenmaler Max Vogt aus München teils aufgefrischt, teils ergänzt, teils wie auch ganz neu entworfen und ausgeführt worden. Die beiden schönen großen Deckengemälde stellen Mariä Geburt und Mariä Himmelfahrt dar. Bei letzterem, das sehr beschädigt war, ist der Kopf Mariens dem Rokokocharakter entsprechend vom Maler ergänzt worden.“²

Die „Kunstdenkmäler von Bayern“ vom Jahr 1921 nennen die Wallfahrtskirche von Wippstetten mit dem Patrozinium Mariä Geburt (8. September). Die Kirche ist eine einschiffige Anlage der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, nach Mitte des 18. Jahrhunderts im Stil des Rokoko stark verändert. Die **Wölbung im Chor** und im Langhaus stammt noch aus dem 15. Jahrhundert, jedoch wurden die in gotischer Zeit im Gewölbe angebrachten Rippen abgeschlagen und die ehemaligen Wandpfeiler zu

¹ Schwarz, Georg, Dr.: Vilsbiburg, Die Entstehung und Entwicklung der Herrschaftsformen im niederbayerischen Raum zwischen Isar und Rott, in: Historische Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 37, München 1976; Seite 45.

² Archiv des Heimatverein Vilsbiburg, Zeitungsausschnitt aus dem Vilsbiburger Anzeiger vom 26. August 1916 und 2. September 1916 „Die renovierte Wallfahrtskirche Wippstetten“.

Pilastern mit korinthisierenden Kapitellen und weit ausladendem Gebälk verändert. Die **Fenster** sind geschweift. Um das Jahr 1760 wird die Kirche im Stil des Spätbarock und Frührokoko umgebaut. In den Chor kommt in geschweifte Felder das **Deckengemälde Mariä Geburt**, in das Langhaus **Mariä Himmelfahrt**. Die übrigen Gewölbeflächen sind mit reicher **Ornamentmalerei** in Rokokoschweifwerk auf brokatähnlichem Grunde, ebenfalls um 1760, überzogen. Die ganze Einrichtung, einheitlich, mit reichem geschnitztem Rokokomuschelwerk, ist um 1760 entstanden. Der stattliche Aufbau des **Hochaltares** hat vier Säulen, vier Pilastern und Volutenaufsatz. Statt einem Altarblatt steht hier die beschädigte (Jahr 1921) spätgotische **Holzfigur St. Maria**, auf dem linken Arm das Jesuskind, in der Rechten ein Zepter; darüber ein Baldachin. Die **Seitenfiguren** sind der lebensgroße Regensburger Bistumsheilige St. Wolfgang und der Kirchenlehrer Augustinus und zwei Engel. Im Aufsatz ist die lebensgroße Holzfigur von Gottvater. Die **Seitenaltäre** sind je mit zwei Säulen und zwei Seitenfiguren ausgestattet. Die Altarblätter zeigen nördlich die Enthauptung der heiligen Katharina, bezeichnet mit „1759 Kauffman pinx“; südlich das Martyrium des heiligen Sebastian, bezeichnet „I (= Ignatz) Kauffmann pinx 1760“. Die **Kanzel** mit anstoßender Oratorienbrüstung im geschweiften Korpus mit den vergoldeten Reliefs des Guten Hirten und der vier lateinischen Kirchenväter, auf dem Schalldeckel die vier Evangelistensymbole. Das Chorgestühl und die Stuhlwangen, die Kreuzwegrahmen sowie verschiedene Devotionalienkästen und die Eingangstüre tragen reiches Schnitzwerk des üppigen Rokoko um 1760.³



Frauentag/Markttag am 15. August 1961 in Wippstetten (Foto: Archiv Heimatverein Vilsbiburg).
Markttag/Frauentag 1961 in Wippstetten

Die Errichtung der EXPOSITUR WIPPSTETTEN im Jahr 1910

Der Weg zum Pfarrgotteshaus nach Gerzen war für die Gläubigen der Gerzener Filiationkirche Wippstetten immer ein weiter. Freilich mussten der Herr Pfarrer oder sein Kooperator von Gerzen die durch die Wallfahrt entstandenen Messstiftungen und Jahrtage abhalten und dennoch konnte aber eine wöchentliche Messe nicht gehalten werden.

Wegen der großen Wallfahrt in Wippstetten und seinen doch vielen Festlichkeiten, waren in Gerzen natürlich auch mehrere Geistliche stationiert, um den Messen in Gerzen, in den Filiationkirchen aber besonders auch in Wippstetten gerecht zu werden. Die Bistumsvisitation vom Jahr 1526 nennt in der Pfarrei Gerzen neben dem Pfarrvikar in St. Georg, Herr Johannes Meedt noch fünf Geistliche. Die Visitation vom Jahr 1589/90 nennt die Tage, an welchen in Wippstetten eine Hl. Messe gelesen wird:

³ Eckardt, Anton: Die Kunstdenkmäler von Niederbayern, Band V, Bezirksamt Vilsbiburg, München 1921, Wippstetten Seite 296 bis 392.

„Zelebriert wird hier an allen Marienfesten, am Fest des heiligen Sebastian, der heiligen Katharina, an Kirchweih und wöchentlich ein- bis zweimal an verschiedenen Tagen.“

Die Bistumsmatrikel von 1860 nennt die konsekrierte (= geweihte) Wallfahrtskirche Wippstetten unter dem Titel Mariä Geburt. Gottesdienste sind am Titular- und Kirchweihfest, an allen Mariafesten, Sebastian und Katharina. An den Samstagen ist eine Messe. Gestiftet sind neun Jahresmessen.

Ein Expositurverein

Um die Wende zum 20. Jahrhundert taucht der Gedanke auf, in Wippstetten eine eigene Seelsorge-stelle zu gründen. Aber erst nach knapp einem Jahrzehnt wurde dann die Angelegenheit in Angriff genommen, es wurde ein Expositurverein gegründet. In den Vorstand wurden nachstehende Männer einstimmig gewählt: Jakob Fuchs, Bauer von Hundham (+1914); Lorenz Bauer, Bauer von Eck (+1915); Xaver Schmid, Bauer in Eppenöd (+1920); Georg Rieder, Bauer in Paring (+1923), Josef Thalhammer, Bauer in Wippstetten (+1923); Bartholomäus Nickl, Austragslandwirt von Unterkloham (+1914). Kurz vor der Gründung der Expositur gliederten sich die beiden Einöden Resenöd und Reismühle in die engere Pfarrei Gerzen zurück. Verschiedene Persönlichkeiten haben sich dann für die endgültige Gründung einer Expositur eingesetzt: Der Regensburger Bischof Antonius von Henle (+1922), Dekan Georg Dengler, Pfarrvorstand (+1932); Kooperator Josef Luginger (+1934); Benedikt Selmeier, Bezirksamtmann in Vilsbiburg (+1935); Michael Dachhammer, Bürgermeister in Jesendorf (+1921).

Am Faschingsfreitag den 4. Februar 1910 erreicht am Nachmittag in einer neuen Pferdekutsche der erste Expositus, in Gerzen vom dortigen Pfarrhof von vielen Pferdegespannen dort abgeholt, das mit vielen Tannengrün festlich geschmückte Dorf Wippstetten. Nach der Ankunft fand vor dem Kirchhof der Festakt statt. Pfarrvorstand H. H. Georg Dengler nahm die Amtseinführung des ersten Ortsgeistlichen vor. Die Errichtung der Expositur ist in der Kirchenkasse von Wippstetten vom Schriftführer Jakob Fuchs mit 33.333,33 Goldmark verbucht. Einige Wochen später, am Mathiastag den 24. Februar 1910 fanden sich abermals viele Besucher in der Expositur ein. Der neu errichtete Friedhof wurde von Dekan Dengler unter Assistenz des H. H. Expositus Josef Luginger, dem Kooperator Michael Schmeißer, dem Expositus Johann Huber eingeweiht. Am nächsten Tag nahm die geweihte Friedhofserde die sterbliche Hülle der 52jährigen Katharina Berghofer, Hafnermeisterstochter aus Hermannsreith, genannt „beim Abraham“ als erste Verstorbene auf.

Am 15. Juli 1915 besuchte Bischof Antonius von Henle anlässlich einer Firmungsreise das neu erbaute Expositurhaus, sprach Dankesworte im Gotteshaus und zollte der kleinen Kirchengemeinde Dank und Anerkennung für die erwiesenen Opfer.⁴

Auf der Südseite der Kirche, in der Nähe des Einganges befinden sich drei **Erinnerungsinschriften** in Stein gemeißelt und neben dem Südeingang sind zwei **Priestergräber**.

⇒ **Links:** (Anschrift): Gebets Andenken / an den Hochwürdigen Herrn / **Alois Weis** / Wallfahrtspriester v. Niederleyerdorf / geb. am 1. Januar 1888 in Neuhaus / zum Priester geweiht 1913 / gest. in Regensburg am 21. September 1932. / Er wirkte segensreich in der hiesigen Expositur v. 1925 – 28. (Mit Foto).



⇒ **Mitte:** Zum Andenken im Gebete / an den Hochw. Titl. Herr / **Georg Dengler** / Bischöfl. Geistl. Rat Freiresign. Dechant / u. Pfarrer Jubelpriester Ehrenbürger / der Gemeinde Gerzen / gest. a. 28. Mai 1932 im 79. Lebensjahre / und im 52. seines Priestertums / 23 Jahre wirkte der eifrige Seelenhirte / als Pfarrer u. 10 ½ Jahre als Komorant / überaus Segensvoll in Gerzen / Gestiftet von einem Wohltäter / aus Dankbarkeit für die Errichtung / der Expositur Wippstetten - - Foto - - Was der Priester uns gewesen / Steht am Grabstein nicht zu lesen / Eingegraben wie ein Erz / Steht es in des Christen Herz.

⁴ Vilsbiburger Nachrichten, 30. Januar 1960; 33.333,33 Goldmark brachte die Gemeinde auf. Aus der Geschichte der Expositur Wippstetten.

⇒ **Rechts:** Gebetsandenken / an den Hochwürdigen Herrn / **Josef Luginger** / Pfarrer in Neuhausen / geb. a. 1(1?) März 1870 in Andermannsdorf / zum Priester geweiht 1903 / gest. a. 16. Februar 1934 in Landshut / Er wirkte segensreich in der hiesigen / Expositur als erster Seelsorger v. 1910 – 25. (Mit Foto).

⇒ **Seitwärts beim Eingang:** Wir gedenken im Gebete / unserer hier ruhenden Seelsorger / H. H. Erzdechant / **Wenzeslaus Billich** / 1945-1950 / H. H. Pfarrer / **Josef Heisinger** / 1950-1968.



Die Expositur Wippstetten

Am 4. Februar 1910 kam der erste Expositus. Dabei war auch GR Georg Dengler von Gerzen, welche die Wippstettener als „Großvater“ anerkennen, er war der Grundstein bei der Gründung der Expositur (VA, 16.04.1925).

An der Südseite der Kirche von Wippstetten sind drei Erinnerungstafeln mit Inschriften und Fotos angebracht. Die mittlere Steintafel wurde dem „Motor“ zur Gründung der Expositur gestiftet: Inschrift: Zum Andenken im Gebete / an den Hochw. Titl. Herr / Georg Dengler / Bischöfl. Geistl. Rat Freiresign. Dechant / u. Pfarrer Jubelpriester Ehrenbürger / der Gemeinde Gerzen / gest. a. 28. Mai 1932 im 79. Lebensjahre / und im 52. seines Priestertums / 23 Jahre wirkte der eifrige Seelenhirte / als Pfarrer u. 10 ½ Jahre als Komorant / überaus Segensvoll in Gerzen / Gestiftet von einem Wohltäter / aus Dankbarkeit für die Errichtung / der Expositur Wippstetten. Was der Priester uns gewesen / Steht am Grabstein nicht zu lesen / Eingegraben wie ein Erz / Steht es in des Christen Herz.

Josef **Luginger** war der erste Expositus in Wippstetten vom 4. März 1910 bis 23. März 1925 der Expositur. Geboren am 1(1). März 1870 in Andermannsdorf, zum Priester geweiht 1903. Er war Pfarrer in Neuhausen und ist am 16. Februar 1934 in Landshut verstorben. An der Südseite der Kirche ist für den ersten Expositus auf der Expositur Wippstetten eine Erinnerungstafel (rechts) mit Foto angebracht.

(VA, 16.04.1925) Am Freitag den 3. April 1925 kam der neue Expositus Alois Weis nach Wippstetten, er wurde vom Gerzener Pfarrer Kornschnabel auf der Expositur eingewiesen. Alois **Weis**, war in Windischeschenbach beheimatet, war zuvor in Hienheim (VA, 19.03.1925) und Expositus in Wippstetten vom 25. März 1925 bis 28. Februar 1928. Er war Wallfahrtskurat in Niederleyersdorf Pfarrei Schierling. Geboren wurde er in Neuhaus am 1. Januar 1888, zum Priester geweiht 1913 und ist in Regensburg am 21. September 1932 gestorben. An der Südseite der Kirche ist für Alois Weis eine Erinnerungstafel mit Foto (links) angebracht.

Unbesetzt war die Expositur vom 1. März 1928 bis 14. Juli 1928. Es folgte der Expositurverweser Dekan Xaver **Moser**, Pfarrer aus Mühlhausen, Komorant in Gerzen.

Johann **Seitz** aus Regensburg war Expositus vom 01. August 1928 bis 30. Juni 1935, kam dann nach als Benefiziat nach Dingolfing (Schweighöll).

Vom 1. Juli 1935 bis 31. Oktober 1935 ist die Expositur verweist, vertreten durch den am 18. Juli 1939 in Gerzen verstorbenen Dekan Xaver **Moser**.

Vom 01. November 1935 bis 10. Juli 1945 wurde die Expositur nicht mehr aktiv betreut. Der freiresignierte Pfarrer Ludwig **Sturm** aus Weiding hat als Kommornat die Betreuung übernommen. Gestorben ist er als am 1. Dezember 1957 als Pfarrer in Hölsbrunn zu Johannesbrunn.

Der Kommorant Gustav **Rusch** wirkte als Kommorant vom 11. Juli 1945 bis 10. August 1945, er war freiresignierter Pfarrer in Hölsbrunn. Gestorben am 10. August 1955 als Kommorant in Wippstetten.

Anschließend leistete Aushilfe der Redemptoristenpater **Paringer**, damals in Gerzen und beheimatet in Oberviehbach.

Vom 01. September 1945 bis 21. Oktober 1950 war auf der Expositur der Erzdekan Wenzeslaus **Billich** aus Billin im Sudetenland, welcher am 21. Oktober 1950 als Kommorant in Wippstetten verstorben, und beim Südeingang begraben liegt. Seit seiner Ausweisung aus dem Sudetenland 1945 war er Expositus in Wippstetten. Geboren am 16. August 1889 im Sudetenland, zum Priester geweiht am 24. Juli 1911 in Leitmeritz, gestorben am 21. Oktober 1950 nach kurzer Krankheit, versehen mit dem hl. Sterbesakrament. Einige Monate nach seinem Tode ist auch seine Mutter verstorben. Anna Billich führte ihm den Haushalt, geboren am 2. Oktober 1865 in Sukorad (Sudetenland), gestorben am 7. Juli 1950 in Wippstetten.

Anschließend leistete Aushilfe der freiresignierte Pfarrer Georg **Garr** aus Dietelskirchen, Kommornat in Gerzen.

Ab dem 15. November 1950 erhielt Anweisung auf die Expositur Josef **Heisinger** aus der Diözese Prag. Heisinger ist geboren am 14. November 1913 in Plan (CSR), zum Priester geweiht am 29. Juni 1938 und am 20. März 1968 gestorben und neben dem Südeingang begraben.



Seit dem Tod von Expositus Josef **Heisinger** im März 1968 wird Wippstetten von Gerzen aus betreut: Pfarrer Josef **Grabinger** bis zu seinem Tod im Oktober 1968, Pfarrer Theobald **Mayer** vom Dezember 1968 bis zu seinem Tod 1990, dann Pfarrer Peter **Zillich** bis Februar 1995 und ab dem Herbst 1995 durch Pfarrer Franz **Speckbacher**.

Genehmigung der Expositus

Die Matrikel von 1916 nennt die Errichtung der Expositur Wippstetten im Jahre 1910, welche am 18. Oktober 1911 landesherrlich genehmigt und am 27. Juli 1915 bischöflich konfirmiert wurde. Die Expositur hat 254 Katholiken in 20 Ortschaften, Wippstetten selbst hat neun Häuser und 46 Seelen.

Die Expositurkirche Mariä Geburt (8. September) ist konsekriert (= geweiht), sie wurde 1862 renoviert. Gestiftet sind sechs Ämter und 18 Messen. Herkömmlich ist eine Sonn- und Feiertags- Nachmittagsandacht. Aushilfen durch die Nachbarggeistlichen. Der Mesner wird vom Pfarrer und der Kirchenverwaltung bestellt, ebenso der fest angestellte eigene Chorregent (Organist). Der Friedhof um die Kirche wurde am 24. Februar 1910 benediziert (= gesegnet). Die Prozessionen von Wippstetten nach Gerzen am 4. Mai und 2. Juli. Zur Expositurstiftung gehört das Haus mit einem Garten von ½ Tagwerk, erbaut 1909.

Eine Kirche mit Geschichte

Die Wallfahrtskirche Wippstetten »Mariä Geburt« feiert ihr Patrozinium am 8. September

Die Regensburger Bistumsbeschreibung von 1860 nennt die geweihte Wallfahrtskirche Wippstetten unter dem Titel und Patronat Mariä Geburt. Das Patrozinium feiert Wippstetten an Mariä Himmelfahrt (15. August), dargestellt auf dem Langhaus-Deckengemälde. Der Titel „Mariä Geburt“ wird am 8. September gefeiert und wird auf dem Chor-Deckengemälde gezeigt. Vor Jahrhunderten war es nicht der Patronatstag einer Kirche welcher gefeiert wurde, sondern der ganz speziell für jede Kirche bestimmte und festgelegte Kirchweihstag. Seit der Zusammenlegung der Kirchweihstage 1807 zu einem „Allerwelts“-Kirchweihstag am 3. Sonntag im Oktober, werden vermehrt das Patrozinium und der Weihe-Titel der jeweiligen Kirche gefeiert. In der Bistumsatrikel von 1838 und 1860 wird aber nach wie vor das „alte“ Wippstettener **Kirchweihfest** genannt, welches am **Sonntag vor Pfingsten** gefeiert wurde. Bei den Marienkirchen gab es früher die Nennung „Zu Unserer Lieben Frau“. 1508 wird die Kirche der „Seligen Jungfrau“ in Wippstetten als „ecclesia beate virginis in Wipstetn“ genannt.

1590 steht geschrieben: „...die Verehrung und der Zulauf des christlichen Volkes zu dieser Kirche an den Festen der Seligen Jungfrau Maria ist sehr groß“. Im Jahr 1640, an „Unser Lieber Frauen Geburt“ wurden 83 Gulden Geld- und Naturalspenden gesammelt, des Weiteren 150 Pfund „Harb“ was mit Flachs zu vermerken ist. In der Bistumsaufschreibung von 1723 erscheint zum ersten Mal die Patronats-Unterscheidung der verschiedenen Marienkirchen – so auch für Wippstetten der Titel/Patronat »Mariä Geburt«.

Auszug aus der Landkarte des Philipp Weiner, 1579



„Nahe dem Hochaltar ragt die Kanzel empor, auf welcher der Lobpreis der Himmelskönigin schon so oft verkündet ward“ schreibt Expositus Otto Menzinger am 2. September 1916 im Vilsbiburger Anzeiger, über den Abschluss der großen Renovierung der Wippstettener Kirche. Der überwältigenden Farbenpracht des um 1760 aufgebrachten „köstlichem Prunke“ in der Ausstattung der Altäre, Kanzel und Gemälden, wurde 1873 durch einen „destruktionslustigen Zeitgeist“ ein Ende gesetzt mit überstreichen, tünchen und lackieren in einem eintönig kalten Weiß, was der Kirche 2611 Gulden (= 4653 Mark) gekostete. Zu Anfang des 20. Jahrhunderts war das Gedankengut wieder dem lieblich farbenfrohen zugeneigt. Die Gerzener Filialkirche Wippstetten erhielt, nachdem sie 1910 eine Expositur mit einem Geistlichen geworden war, in den Kriegsjahren 1915/16 wieder ihr farbenfrohes prächtiges Aussehen im Stil des Rokoko zurück. Durch die kalkweißen bleichen Farbschichten schimmerten die alten bunten Farben des Rokoko hindurch, weshalb beschlossen wurde, alles abzukratzen und das Hervorkommende zu restaurieren.

Im Staatsarchiv in Landshut liegen die **Kirchenrechnungen**⁵ ab 1854. Im gleichen Jahr wurde eine Innenrestaurierung abgeschlossen mit bemalen und fassen der sehr schadhafte Rokoko-Seitenaltäre „matt- und glanzvergoldet“, vier Figuren und vier Altarbilder, durch den Maler Johann Huber aus Oberviehbach. Da die Kanzel wegen Baufälligkeit nicht mehr betreten werden konnte und die Restaurierung zu teuer kommen würde, entschloss man sich 1859 für ein neues Kanzelwerk. Der Landshuter Bezirksbauinspektor Leonhard Schmidner soll an Ort und Stelle die Sachlage klären! Und dieser war überrascht von der Ausstattung und konstatiert: „Die Kirche ist im gotischen Stil erbaut und es wurde in der Zopfzeit (Barockzeit) eine große Summe Geldes darauf verwendet, um diese Kirche ihres ursprünglichen Stiles gänzlich zu berauben. Dieselbe ist im Rokokostil ausgestattet, dass er sich nicht erinnern könne, eine Kirche gesehen zu haben, die so ganz harmonisch erscheint, dass man auch nicht das Mindeste verwundern könne ohne dem schlechten Gefühl, hier nun eine neue neugotische Kanzel hereinzubauen, die dem vorherrschenden Stil in keiner Weise einträglich sein kann“.

Schmidner traut sich die Entscheidung nicht zu fällen: „Die Kanzel mit ihren herrlichen Schnitzwerken und Reliefbildern ist weithin das Beste was er bisher gesehen hat!“ Man beschloss deshalb die alte Kanzel und das dazugehörige Oratorium vollkommen abzutragen und wieder in den ursprünglichen

⁵ Kirchenrechnungen Wippstetten, Staatsarchiv Landshut, Signatur: StAL: BezA/LRA Vilsbiburg Nr. 340.

Zustand zu versetzen. Die Arbeiten führte der Vilsbiburger Maler Joachim Wacker und der Schreinermeister Josef Wägele aus Gerzen aus; Fertigstellung am 10.09.1859, Kosten 496 Gulden. Die mit Holzschindeln gedeckte barocke Turmzwiebel war an vielen Stellen verfault, und es wurde eine Eindeckung mit Kupferblech im Herbst 1860 angeordnet. Die Arbeiten waren im Februar 1861 fertig, sie wurden vom Vilsbiburger Kupferschmiedemeister Alois Schnittmann um 1.499 Gulden ausgeführt. Die gänzlich vor dem Ruin stehende Orgel wurde 1869 vom Orgelbauer Vogel repariert. Im Januar 1873 war es dann so weit, eine Außen- und Innenrenovierung war angesagt. Der Zeitgeist bestimmte eine vollkommene Übermalung aller im Rokokostil ausgeführten Einrichtungen mit „Kalkweiß“. Ein neuer Kreuzweg kommt vom Landshuter Maler Georg Pfaffenzeller und am 6.9.1873 fehlen vom Kreuzweg noch vier Bilder.

Ein neues Mesnerhaus 1887

Das Mesnerhaus diente an den Festtagen im Jahr 1766 als Bierschenke. 1887 hatte der Mesner, - der ledige Schmiedsohn Kaspar Dexler seinen Dienst wegen dem hohen Alter und Gebrechlichkeit aufgekündigt. Seit 50 Jahren war der Mesnerdienst bei der Familie Drexler; nun möchte niemand den Dienst übernehmen. Außer dem Schmied sind in Wippstetten noch die Familien des Wirts und ein großer Bauernhof. Die Bauern haben sofort erklärt, dass von ihnen keiner in der Lage ist, den Mesnerdienst zu übernehmen. Und der Wirt kann nicht zugleich das Wirtsgeschäft und den Mesner machen! Am 19. Juni 1887 fällt der Beschluss der Kirchenverwaltung: In Wippstetten soll sofort ein Mesnerhaus gebaut werden. Die Pläne fertigt der Bezirkstechniker Stephan Pflug aus Landshut, mit Baukosten von 1.950 Mark. Da die Kirche viel Geld besitzt, soll der Bau auch davon finanziert werden. Der Bauer und Stiftungspfleger Stephan Bruckmeyer ist bereit, aus seinem Acker östlich der Kirche den Grund von 465 qm für ein Haus und Garten, um 120 Mark abzugeben. Letztendlich fallen für den Bau die Kosten von 2.070 Gulden an, die in einen Refinanzierungsplan von 1888 bis 1892 angelegt werden. Zum 3. Juni 1888 kann der Bau sofort beginnen. Wollte zuerst Bruckmeyer seinen Acker zur Verfügung stellen, so schaltet sich nun der „Bauer“ Anton Grätzl in das Geschehen ein und gibt für den Bau einen Teil seines Gartens im Südosten der Kirche für 120 Gulden ab. Nun presiert es aber mit dem Bau – es sind schon Verzögerungen wegen der Verbriefung eingetreten. Zum 17.05.1889 kann das Haus bewohnt werden, es fehlt noch der Außenputz. Der Bezirkstechniker Pflug schreibt am 1.09.1889: Das neue Mesnerhaus ist in allen seinen Bauteilen richtig und solide ausgeführt, Abort ist im Haus, Küche, Wohnzimmer, Gewölbe und Nebenraum auf einer Ebene.

1894 wird eine der drei Glocken, welche schadhaft ist, umgegossen. Der Glockenstuhl muss umgebaut werden, damit die neue, durch Otto Spannagl aus Landshut gegossene zweitgrößte Glocke einen Platz hat. Am 3. Dezember 1895 war die Glockenweihe unter Mitwirkung von sieben Priestern. Trotz der ständigen Renovierungen hatte 1896 die Kirche ein Kapitalvermögen von 55.592 Mark. Eine neue Baustelle tut sich 1896 auf: Das Ziegelplattendach ist ruinös, so auch der Dachstuhl und die Dachrinnen am Presbyterium und der Sakristei. Die Friedhofmauer ist baufällig und muss erneuert werden. Die Arbeiten erledigt zum 19.07.1901 der Maurermeister Anton Wagner aus Vilsbiburg.

Fotos, die der Vilsbiburger Baumeister Anton Wagner etwa um 1900/1910 gemacht hat:





Alle Fotos sind vom Baumeister Anton Wagner aus Vilsbiburg - um 1910. Glasplattensammlung im Archiv des Heimatvereins Vilsbiburg (AHV).



Deckengemälde vor der Restaurierung 1915/16. Fotos: Anton Wagner, AHV.

„In störender Weise durchdringen bei den Altären und der Kanzel die alten Rokokomalereien, welche 1873 in einem kaltweißen Ton überdeckt wurden, die Malschicht. Die Schönheit des Kircheninneren wird dadurch erheblich beeinträchtigt“, schreibt der Gerzener Pfarrer Georg Dengler am 20.08.1915 an das Bezirksamt - man hat sich für die Aufdeckung der Malereien ausgesprochen. Ein Wohltäter hat für diesen Zweck eine Summe von 4.886 Mark zur Verfügung gestellt. Die Kirchenverwaltung beschließt, die Restaurierung der Kirche nach dem Gutachten des Königlichen Generalkonservators Dödl vornehmen zu lassen. Nach dem Kostenvoranschlag des Kunstmalers Max Vogt aus München, dem die Ausführung der Restauration übergeben wurde, sind die Kosten 8.886 Mark. Der Bauer Stephan Bruckmeier gibt ein Darlehen von 4.000 Mark zu 4% und dies soll aus den Rentenüberschüssen der Kirchenstiftung Wippstetten bis 1930 zurückbezahlt werden. Die ehemaligen Rokokomalereien werden wieder hergestellt, die Deckengemälde in ihrer Übermalung sind zu erhalten und nur in der Konturierung zu verbessern. Die beiden Seitenaltäre sind durch einen Schreiner sowohl instand zu setzen als auch neu zu marmorieren; den Hochaltar nur putzen und ausbessern. Die Bilder auf den Seitenaltären, die sehr verblasst sind, müssen aufgefrischt und auf eine neue Leinwand gezogen werden. Die Unterkleider der Figuren sind in Gold oder Silber auszuführen. Die Kanzel soll mit den Altären übereinstimmend marmoriert und der Baldachin vergoldet und versilbert werden. Am Orgelgehäuse ist die alte Marmorierung auszubessern und das Gold zu putzen. An der Brüstung der Empore soll der Anstrich entfernt und die Marmorierung wieder restauriert, die Schnitzereien auf der Brüstung neu vergoldet werden. Im Kriegsjahr 1916 waren die Arbeiten abgeschlossen. Nach ca. 30 Jahren war dann 1949/50 wieder eine fachmännisch gründliche Reinigung und Entstaubung der „schönen reinbarocken Marienwallfahrtskirche“ angesagt. Die Arbeiten wurden durch die „Werkstätte für kirchliche Malerei“ Karl Schluttenhofer aus Gangkofen ausgeführt. Zur Deckung der Kosten wurden die Grund- und Waldbesitzer mit je 2 DM pro Tagwerk herangezogen.

Ein wertvolles und sehenswertes Gotteshaus

Die Säkularisation des Kirchengutes 1802/03 brachte die Auflösung manches Klosters und Kirche mit sich. 1806 wurde wegen ihrer großen Bedeutung, die Wallfahrtskirche Wippstetten als „unentbehrlich“ eingestuft – ein wertvolles und sehenswertes Gotteshaus.

Den Vilsbiburger Kapuzinern war es durch deren Konventauflösung und der Säkularisation nicht mehr möglich, an den „Konkurstagen“ im Dorf zu sein. Deshalb wurden zum Beicht hören sieben Geistliche eingesetzt, die dann im Mesnerhaus übernachteten.



Oratorium mit Kanzel.

Nach der Restaurierung 1916 erstrahlt das Kanzelwerk mit einer Marmorierung und blendender Vergoldung überzogen, welches man wegen seiner Eleganz nicht genügend bewundern kann.



Das Uhr alt: Wunderwirkende Gnaden Bildt Mariae zu Wippstötten in der Pfarr Gertzen unser Lands Bayern.



St. Maria in Wippstötten.

Gnadenbilder

Links - Inschrift:

»Das Uhr alt: Wunderwirkende Gnaden Bildt Mariae zu Wippstötten in der Pfarr Gertzen unser Lands Bayern«

Rechts - Inschrift:

St. Maria in Wippstötten

Eine neue MADONNA – wo befindet sich das Original??

Mitte des 18. Jahrhundert hat man die Kirche vergrößert und im Stil des Rokoko umgebaut und ausgestattet. Leuchtende Fresken, von flammenden Rocailles umzüngelt, erzählen im Chor von der Geburt Mariens und im Langhaus von der Aufnahme Mariens in den Himmel. Der stattliche Hochaltar beherrscht mit seinen Maßen den gesamten Altarraum. Von Gott Vater im Auszug - in Lebensgröße geschnitzt – wohlgefällig betrachtet, vom Kirchenlehrer Augustinus, in der Hand das Herz, und vom Regensburger Bistumsheiligen Bischof Wolfgang mit der Kirche im Arm umrahmt, hat dort jahrhundertlang das Gnadenbild gethront.

Unsere Liebe Frau von Wippstetten, eine uralte Marienfigur mit dem Jesuskind auf dem Arm, geschmückt mit einer Krone und einem kostbar gestickten Gewand. Bei einer Renovierung im Jahr 1976 hat man die Madonna entfernt und durch eine barocke unbekleidete Marienstatue ersetzt. Die Enttäu-schung war groß. Niemand wusste wo die Statue hingekommen ist. Niemals verstummte der fromme Wunsch, das vertraute Gnadenbild wieder an seinem angestammten Platz zu verehren.

Bei Pfarrer Franz Speckbacher aus Gerzen hatte dieses Anliegen offene Ohren, und schon im Herbst 1995 erfolgte ein entsprechender Beschluss der Kirchenverwaltung. Kronen und Szepter hatte Pfarrer Theobald Mayer in die Pfarrkirche nach Gerzen gegeben; zwei alte, brüchige Kleider fanden sich noch in Wippstetten.

Mit Hilfe dieser Gewänder und alten Photographien ist es dem Bildhauer Karl Hein aus Altmühldorf gelungen, im Laufe des Frühjahrs 1996 das Wippstettener Gnadenbild originalgetreu nachzuschnitzen. Kirchenmaler Helmut Stöhr aus Marktl am Inn besorgte die Fassung und schließlich machten sich die Zisterzienserinnen von Kloster Thyrnau bei Passau ans Werk, um der Gottesmutter wieder ein würdiges Kleid zu verschaffen. Kostbarer Brokat umhüllt Mutter und Kind, ein blauer, reich bestickter Schleier aus Samt fällt vom Haupt der Madonna und verleiht dem Gnadenbild zusammen mit den funkelnden Kronen eine prachtvolle Wirkung.

Am 22. September 1996 kommt Abt Bernhard Thebes aus dem Stift Osek in Böhmen nach Wippstetten, um während eines Pontifikalantes die geschnitzte Madonna „Unsere Lieben Frau von Wippstetten“ zu weihen und feierlich seiner Bestimmung zu übergeben. Nun bekommt die Expositur Wippstetten ihr Gnadenbild wieder zurück. Die in den 70er Jahren abhanden gekommene Madonna, wurde nach vorhandenen Relikten neu geschaffen und steht nun auf dem Hochaltar.



Unsere Liebe Frau von Wippstetten
– eine spätgotische Madonna; – 1976 entfernt.
Foto von Anton Wagner um 1910.



Neue Madonna, 1996 vom Bildhauer Karl Hein

Die Vilsbiburger Zeitung vom 14. September 1996 schreibt:
 »Das Gnadenbild kehrt zurück. Verschwundene Originalfigur durch wertvolle Kopie ersetzt«.
 Ein großer Tag steht der Expositur bevor. [...] Von Gottvater wohlgefällig betrachtet, von den heiligen Bischöfen Augustinus und Wolfgang umrahmt, hat dort jahrlang das Gnadenbild im Hochaltar gethront – Unsere Frau von Wippstetten -, eine uralte Marienfigur mit dem Jesuskind auf dem Arm, geschmückt mit herrlichen Kronen und einem kostbar gesticktem Gewand. Bei einer Renovierung im Jahr 1976 hatte man diese Madonna entfernt und durch eine barocke, „unbekleidete“ Marienstatue ersetzt. Die Enttäuschung war bei vielen Wallfahrern, aber auch bei den Wippstettener groß.

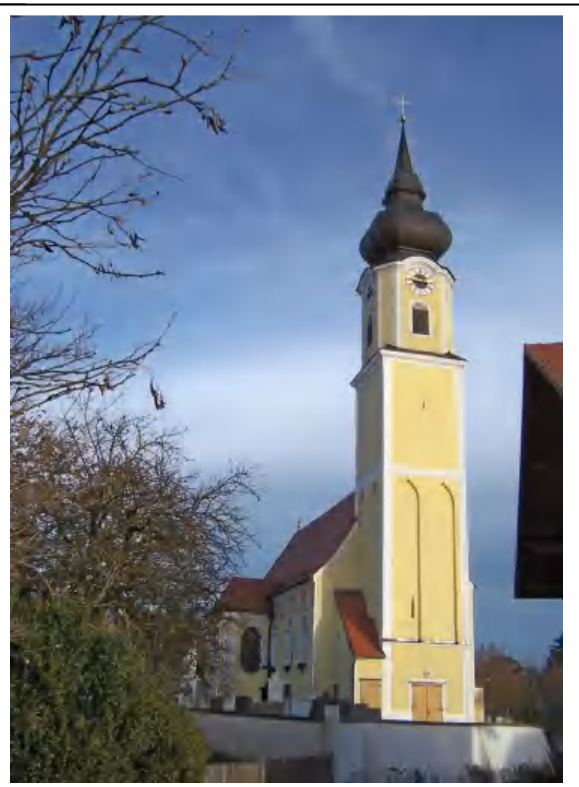
Niemals verstummte seitdem der Wunsch, das vertraute Gnadenbild wieder an seinem angestammten Platz zu verehren. Beim Gerzener Pfarrer Franz Speckbacher fand dieses Anliegen offene Ohren und schon im Herbst 1995 erfolgte ein entsprechender Beschluß der Kirchenverwaltung. Die Original-Madonna war mittlerweile spurlos verschwunden. Kronen und Zepter hatte Pfarrer Theobald Mayer in die Pfarrkirche Gerzen gegeben; zwei alte brüchige Kleider befanden sich noch in Wippstetten.

Von 1976 bis 1996 diente diese barocke Mondsichel-Madonna als Ersatz für das verschwundene alte Gnadenbild. Heute hängt die Madonna an der Nordwand unter der Empore.



[...] Mit Hilfe der aufgefundenen Teile wurde eine neue Madonna geschaffen. Kostbarer Brokat umhüllen Mutter und Kind, ein blauer, reich bestickter Schleier aus Samt fällt vom Haupt und verleiht dem Gnadenbild zusammen mit den funkenden Kronen eine unbeschreiblich prachtvolle Wirkung. Eigentlich wäre Weihbischof Karl Flügl am 22. September 1996 nach Wippstetten gekommen, um in einem Pontifikalamt das Marienbild feierlich seiner Bestimmung zu übergeben. Bischof Flügl war schwer erkrankt und musste seine Teilnahme absagen. Zur Weihe gekommen ist Abt Bernhard Thebes aus dem Stift Osek in Böhmen.





Fotos: Peter Käser

Sonstiges

Pfarrer Bartholomäus Spirkner schreibt in: »Allerlei Kirchengeschichtliches in früheren Jahrhunderten aus dem Bezirke Vilsbiburg«, III, Die Wallfahrt Wippstetten, in: Niederbayerische Heimatblätter, Nr. 13/4, Juli 1932, S. 415f.

In den Kirchenrechnungen von Wippstetten sind die Ein- und Ausgaben verzeichnet, die Gebühren für die Verrichtung der Gottesdienste; am Katharinentag, an Kirchweih und an fünf Frauentagen. Kreuzgänge waren nach Heiligenstatt bei Gangkofen und nach Wiesbach. Die auffälligen Nachbarkirchen Dechansreit und Johannesschwimmbach erhielten zinslose Darlehen, an die 40 Kirchen bekamen zinsgünstige Darlehen, von den privaten Schuldnern gar nicht zu reden, darunter sind auch die Landschuter Jesuiten mit 200 Gulden. Die eigentliche Wallfahrt scheint sich erst im 18. Jahrhundert entwickelt zu haben, denn der Jahrgang der Kirchenrechnungen des Jahres 1700 zeigt, dass Wippstetten im Landgericht Teisbach einen hohen Kapitalstand von 7.848 Gulden und 9.275 Gulden Gesamtvermögen hat.

- Der letzte Band von 1806, stand schon im Zeichen der Säkularisation, aber die Wippstettener Kirche wurde wegen ihrer Bedeutung als Wallfahrtskirche und „unentbehrlich“ eingestuft, während viele Nebenkirchen als „entbehrlich“ eingestuft waren, und auch aus den Steinen mancher Kirche ein Schulhaus erbaut wurde. 1806 waren in der Kirche Pfarrliche Gottesdienste mit Amt und Predigt an den bestehenden Frauentagen und dazu jede Woche noch einmal etwa sieben Messen. Die Gelder waren jetzt meist auf die „Landschaft- und Schuldenabedigungswerke“ – anders auch als Kriegsanleihen bezeichnet – 7.261 Gulden. Das Beichtsitzen der Vilsbiburger Kapuziner war durch die Säkularisation und deren Konventaflösung nicht mehr möglich, und so übernahmen sieben Geistliche an den „Konkurstagen“ das Beichtthören und übernachteten im Mesnerhaus von Wippstetten. Das Mesnerhaus diente an Festtagen im Jahr 1766 als Bierschenke. Die Kirche hatte auch Abschreibungen – nicht durch Spekulationen? zu erleiden, allein seit 1730 besonders aber 1777 hatte sie Kapitalien-Abschreibungen oder „verlorene Gelder“ von sage und schreibe 9.546 Gulden - sich gefallen lassen musste“. Dies war schon eine Säkularisierung vor der eigentlichen Säkularisation von 1803.

Der gläubige Sinn des Pfarrvolkes strebt zu Beginn des 19. Jahrhunderts schon 1810 eine eigene Expositur an, um für eine intensive Seelsorge der Umgebung zu sorgen; das Ziel wurde 1909/10 erreicht.

Aufschreibung zur Kirche in Wippstetten

5. Juli 1981

Die Kirche ist außen eingerüstet und wird renoviert. Dabei wurde auf der Südseite der gotische Fries freigelegt, und soll nun wieder um die ganze Kirche aufgemalt werden. Der ganze Bau soll seine ursprüngliche Fassung und Farbgebung wieder erhalten. Erstmals werden auch das alte Turmkreuz und die Kugel vergoldet.

1980/81 wurden die beiden Seitenaltäre von Grund auf restauriert und neu gefasst. Der linke Seitenaltar war so sehr vermorscht und verwurmt, dass er sich an die Rückwand anlehnte um einen Halt zu bekommen.

Die Kirche bekam in den letzten Jahren ein neues Dach – wurde trocken gelegt und neue mundgeblasene Fenster eingesetzt.

Eine vierte Glocke wurde von Johanna und Maria Rieder gestiftet - auch der neue Glockenstuhl. Fräulein Maria Rieder lässt auch den rechten Seitenaltar auf ihre Kosten restaurieren.

Die Einrichtung der Sakristei wurde restauriert und in ihren ursprünglichen Zustand wieder hergestellt. (Kirchenverwaltung: Theobald Stephan Bruckmeier sen. Kirchenpfleger, Pfarrer Theobald Mayer Gerzen, Rudolf Neumeier Wieselberg, Josef Englberger Hundham, Georg Kaspar).

Am 4. Februar 1996 war in der Klausen die Gründungsversammlung des **»Verein zur Förderung der Marienwallfahrt in Wippstetten«**. 60 Gründungsmitglieder hat der Verein, 1. Vorstand Josef Hauer.

„Frauenmarkt“
am 15. August 2014
Fotos: P. Käser



Quellen:

- >> Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg: (nun BZAR): Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Rgbg. 1984, Band 18, Das Regensburger **Visitationsprotokoll** von **1508**; Dr. Paul Mai und Marianne Popp.
- >> BZAR: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Band 21, Dr. Paul Mai, Das Regensburger **Visitationsprotokoll** von **1526**.
- >> BZAR: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Rgbg. Band 27, Das Bistum Regensburg in der Bayerischen **Visitation** von **1559**, Rgbg.
- >> BZAR: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Rgbg., Beiband 12, Regensburg 2003, Paul Mai unter Mitarbeit von Johann Gruber und Josef Mayerhofer;
Das Regensburger Visitationsprotokoll von 1589/90.
- >> BZAR: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Beiband 7, 1993, Herausg. Manfred Heim, **Matrikel des Bistums Regensburg vom Jahre 1600**.
- >> BZAR: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Band 3, 1990, **Matrikel** des Bistums Regensburg, des Erzdechanten Gedeon Forster vom **Jahre 1665**, Manfred Heim.
- >> BZAR: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Rgbg. 1996, Beiband 9; Manfred Heim, Die Beschreibung des Bistums Regensburg von **1723/1724**. (Museum A10/28).
- >> BZAR: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Rgbg. 1992, Bd. 5, Die Heckenstaller **Matrikel** des Bistums Regensburg (**1782-1787**) hg. v. Manfred Heim.
- >> **Matrikel** des Bistums Regensburg, Joseph Lipf, Rgbg. Jahr **1838**.
- >> **Die Visitation vom Jahr 1830**: Weihbischof Georg Michael Wittmann als Generalvisitator für das Bistum Regensburg, von Emmeram H. Ritter, Herausgegeben von der Abteilung für Selig- und Heiligsprechungsprozesse beim Bischöflichen Konsistorium für das Bistum Regensburg. Regensburg 1992.
- >> **Matrikel** des Bistums Regensburg, Rgbg. Jahr **1863**.
- >> **Matrikel** der Diözese Regensburg, Jahr **1916**, Dr. Antonius von Henle.
- >> **Matrikel** des Bistums Regensburg **1997**, Archivdirektor Dr. Mai.
- Kirchenführer der Wallfahrtskirche Wippstetten, Hsg. vom Pfarramt Gerzen.
- Kirchenrechnungen Wippstetten, 19.3.2013, Peter Käser, Staatsarchiv Landshut, Signatur: StAL: BezA/LRA Vilsbiburg Nr. 340.
- Pfarrer Bartholomäus Spirkner: Allerlei Kirchengeschichtliches in früheren Jahrhunderten aus dem Bezirke Vilsbiburg, III., Niederbayerische Heimatblätter, Nr. 13/4, Juli 1932, S. 415f.
- Pfarrer Bartholomäus Spirkner: Das Mirakelbuch von Wippstetten, in: Der Storchenturm 1980, Heft 29, S. 74 bis 81. Der Artikel wurde vom früheren Redakteur des Vilsbiburger Anzeigers Hans Schmidbauer nach einem bisher unveröffentlichten Manuskript Spirkner bearbeitet und geschrieben.
- Mirakelbuch Wippstetten, 1758 - 1792, Schweinsledergebundene Papierhandschrift, Größe 72,8 : 20,5 cm. Hier sind auffallend viele Gaben von votivmessern eingeschrieben. Untersuchungen zum Mirakelbuch von Wippstetten durch Lambert Grasmann, Vilsbiburger Museumsleiter, AHV, Akt Hafner.
- BRENNINGER, Georg: Die Orgeln des ehemaligen Landkreises Vilsbiburg, in: Der Storchenturm, Heft 21, 1976, S. 7ff. Seite 8: Aus der Zeit um 1760 stammt der Prospekt in Wippstetten.
- Dotterweich, Helmut: Die Kulturgeschichte des Landkreises Vilsbiburg, in: Der Landkreis Vilsbiburg, 1966, S. 54/55.
- Archiv des Heimatverein Vilsbiburg, Zeitungsausschnitt aus dem Vilsbiburger Anzeiger vom 26. August 1916 und 2. September 1916: „Die renovierte Wallfahrtskirche Wippstetten“.
- Vilsbiburger Nachrichten, 30. Januar 1960; 33.333,33 Goldmark brachte die Gemeinde auf. Aus der Geschichte der Expositur Wippstetten.
- Eckardt, Anton: Die Kunstdenkmäler von Niederbayern, Band V, Bezirksamt Vilsbiburg, München 1921, Wippstetten Seite 296 bis 392.
- Grasmann Lambert: Krücken hinterm Altar. Über die Wippstettener Wallfahrt und die Rokoko-Kirche. Vilsbiburger Zeitung, 18.8.2011.
- Käser Peter: Ein großer Frauentag in Wippstetten, Vilsbiburger Zeitung, 15. August 2007.
- Käser Peter: Kirche mit langer Geschichte. Die Wallfahrtskirche Mariä Geburt feiert am 8. September ihr Patrozinium, in Vilsbiburger Zeitung, 6.09.2011. Vilstalbote Ausgabe 36/2011, Seite 70.
- Käser Peter: Eine Kirche mit Geschichte. Die Wallfahrtskirche in Wippstetten feiert ihr Patrozinium, in VZ Donnerstag den 5. September 2013. Vilstalbote Ausgabe 36/2013, S. 80.

Peter Käser